

## Kein Weltfriede ohne Religionsfriede

### Hintergründe, Anliegen, Entwicklungen des Projektes Weltethos<sup>1</sup>

Johannes Lähnemann, Nürnberg

Dass Hans Küngs These „Kein Weltfriede ohne Religionsfriede“ gegenwärtig hohe Relevanz besitzt, wird besonders deutlich, wenn man praktische Beispiele heranzieht. Mit ihnen möchte ich einsetzen.

Als ich 1999 als deutscher Delegierter von *Religionen für den Frieden* (World Conference of Religions for Peace/WCRP) und Vorsitzender der Peace Education Standing Commission (PESC) dieser internationalen Bewegung an der WCRP-Weltversammlung in Amman teilnahm, wurde diese eröffnet mit einer Rede König Abdullahs von Jordanien. Im Mittelpunkt seiner Ansprache stand der Aufruf, Jerusalem zu einem Pilgerort des Friedens für alle Religionen und Völker zu machen. Das jordanische Königshaus ist führend in immer neuen Initiativen für den Frieden im Nahen Osten, neben König Abdullah besonders sein Onkel, Prinz Hassan bin Talal, der auch Moderator des internationalen Präsidiums von WCRP ist (und als Muslim ein kluges und sympathisches Buch über „Das Christentum in der arabischen Welt“ geschrieben hat).

Zwei Tage später berichtete mir Dr. Klaus Lefringhausen, Integrationsbeauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen und Mitdelegierter, von der Predigt eines Imam in Amman, die ihm übersetzt worden war und in der dieser die gegenwärtige Dürreperiode als Strafe Gottes dafür erklärte, dass man Frieden mit Israel gemacht habe. Was ich damals erlebt habe, hat sich inzwischen radikal verschärft: Es gibt Scheichs, die Selbstmordattentate religiös legitimieren, und Rabbiner, die eine aggressive Siedlung- und Enteignungspolitik ebenfalls religiös begründen können.

Dass das Spannungsfeld auch uns in Europa betrifft, möchte ich am Beispiel unserer Nürnberger Gruppe der *Religionen für den Frieden* deutlich machen: Jede der bei uns vertretenen Glaubensgemeinschaften kann auf Bedrängnisse verweisen, die Menschen ihres Glaubens wegen erlitten haben und erleiden. So hat zu unserer Gruppe längere Zeit ein junger Ägypter gehört, der von einer radikalen Muslimgruppe aus dem Zug geworfen wurde, weil er Christ geworden war; dabei verlor er einen Arm. Über Jahre hinweg lebten in unserer Stadt bosnische Muslime, in deren Heimat die Moscheen zerstört wurden und

1 Vortrag an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg am 4. November 2002 anlässlich der Eröffnung der Ausstellung zum Projekt Weltethos.

die sog. „ethnische Säuberung“ stattfand. Unsere buddhistischen Freundinnen und Freunde haben einen hochstehenden tibetischen Lama als Lehrer, der als junger Mann mit dem Dalai Lama zusammen seine Heimat verlassen musste. Die Baha'i in unserer Gruppe haben Bekannte und Verwandte im Iran, die ihres Glaubens wegen inhaftiert sind. Der neue Hindutempel im Stadtteil Gostenhof ist von tamilischen Flüchtlingsfamilien eingerichtet worden, die ihre Heimat im Norden Sri Lankas verlassen mussten. Und an der schweren Geschichte, die die Juden in unserer Stadt durchgemacht haben, können wir in unserer Gruppe selbstverständlich nicht vorbeigehen.

Der globale Zusammenhang dieser Beispiele wird gegenwärtig besonders mit der These Samuel Huntingtons vom „clash of civilizations“ bezeichnet, die davon ausgeht, dass sich die Konflikte des 21. Jahrhunderts vorwiegend an den Grenzen zwischen den Kulturen und Religionen entzünden. Dazu kann darauf verwiesen werden, dass schon in den vergangenen Jahrzehnten und auch gegenwärtig nahezu überall religiöse und weltanschauliche Komponenten bei den Konflikten auf der Erde eine Rolle spielen: So war es im Libanon und auf Zypern, im ehemaligen Jugoslawien, so ist es in Nordirland, Israel/Palästina, im Sudan, Indien, in Indonesien. Man kann zwar zeigen, dass die Spannungen zumeist ganz andere als religiöse Ursachen haben; sie liegen häufig im ethnischen, sozialen, wirtschaftlichen Bereich, in der Marginalisierung von Minderheiten, auch in tief wurzelnden geschichtlichen Verletzungen. Aber die religiös-kulturellen Überzeugungen und Empfindungen lassen sich besonders wirksam für gezielte politische und wirtschaftliche Interessen mobilisieren und entwickeln dann eine verhängnisvolle Eigendynamik. Und: Keine Religion ist gegen solche Tendenzen immun!

Was tun die Religionen selbst, um hier gegenzusteuern? So groß diese Probleme und der Problemdruck sind: Es gibt so etwas wie eine neue Internationale der Religionen, eine Bewegung von Menschen und Gruppen, die auf der Aufbruchlinie ihrer Gemeinschaften stehen, die den globalen Herausforderungen mit Visionen aus ihren Glaubenstraditionen begegnen und die auch neue praktische Wege beschreiten.

Besonders zwei Denker haben im deutschsprachigen Raum die Aufgabenstellung ökumenischer und interreligiöser Zusammenarbeit angesichts der globalen Herausforderungen artikuliert: Der Naturwissenschaftler und Philosoph Carl Friedrich v. Weizsäcker und der ökumenische Theologe Hans Küng.

C. F. v. Weizsäcker brachte in den Ökumenischen Rat der Kirchen die Vision eines „Konzils der Religionen“ zu „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ ein, woraus dann abgeschwächt der Konziliare Prozess der christlichen Kirchen geworden ist. Er hat in Deutschland (besonders der ehemaligen DDR), in Europa (bei den Versammlungen in Basel und Graz) und weltweit (bei der Weltversammlung in Seoul) viel bewirkt.

Aber: Kann man diesen Problemen gerecht werden ohne Zusammenarbeit mit Menschen verschiedener Religionen und ohne Zusammenarbeit mit nichtreligiös geprägten Menschen und Gruppen? In einer Tagung in Hofgeismar (nach Seoul) 1990 habe ich diese Frage zusammen mit C. F. v. Weizsäcker einmal grundsätzlich inhaltlich durchdacht. Ich habe sie dann vor allem zusammen mit Hans Küng weiterverfolgt, der ebenfalls 1990 das Buch „Projekt Weltethos“<sup>2</sup> herausbrachte.

Es ist einmal bestimmt von den 3 Maximen: Kein Weltfriede ohne Religionsfriede. Kein Religionsfriede ohne Religionendialog. Kein Religionendialog ohne Grundlagenarbeit in den Religionen. Vor allem aber die These „Kein Überleben ohne ein Weltethos“ erschien mir als prophetische Aussage. Sie sprach mich, noch bevor die Rede von der Globalisierung Allgemeingut wurde, unmittelbar an. Damals schon war längst klar, dass es Weltprobleme gibt, die uns alle herausfordern: die ökologische Krise, die Krise der Verarmung in vielen Teilen der Welt, die Krise durch neue Weltkonflikte, oft genug ideologisch angeheizt, die Krise durch Verwahrlosung in der nachwachsenden Generation, gerade auch in den industrialisierten Ländern, die Krise durch Migration, durch Kriminalität, durch Perspektivlosigkeit.

Ich sah, dass im Bereich der Wirtschaftskonzerne längst global gedacht und gehandelt wurde, dass es einen weltweiten Konsummarkt gibt. Ich sah, dass es einzelne politische Führer gibt, die sich verantwortlich den globalen Perspektiven stellten – oft im Widerstreit zu den nationalen Interessen, die sie vertreten müssen.

Aber wie stand es um die globale Perspektive im Bereich der Werte und der Ethik? Hans Küngs Buch fasste von vornherein die religions- und kulturübergreifende Perspektive ins Auge. Er kritisierte nicht nur scharfsinnig die modernen Fortschrittsideologien des Staatssozialismus und des Neokapitalismus (und ebenso Nationalismus und erstarrte Formen religiöser Ideologien), er fasste vielmehr eine neue Koalition von Glaubenden und Nichtglaubenden ins Auge. Seine These, die dann auch Eingang gefunden hat in die Erklärung zum Weltethos, war:

„Diese eine Welt braucht das eine Ethos; diese eine Weltgesellschaft braucht keine Einheitsreligion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele.“<sup>3</sup>

Natürlich gab es gleich Kritik an dieser These: Ist sie nicht viel zu global, viel zu undifferenziert? Kann es eine Verständigung über ein globales Ethos geben – über die Grenzen der Religionen und Weltanschauungen hinweg?

Als Pädagoge und gerade auch als Religionspädagoge fühlte ich mich aber sofort angesprochen. Ich bin der Überzeugung, dass alle Erziehung heute die

2 Küng, Hans, Projekt Weltethos. München 1990, Neuausgabe 1992.

3 Ebd. rückwärtiger Umschlag.

weltweiten Verflochtenheiten wie auch die weltweiten Herausforderungen ernst nehmen muss. Und deshalb habe ich mitgearbeitet an der Erklärung zum Weltethos, die dem Parlament der Weltreligionen 1993 in Chicago vorgelegt wurde. Und ich habe Hans Küng dazu gewinnen können, 1994 mit mir das Nürnberger Forum unter dem Titel „Das Projekt Weltethos in der Erziehung“ zu veranstalten. Die Arbeits- und Lernprozesse, die dabei eine Rolle gespielt haben, will ich im Folgenden in den wichtigsten Schritten schildern.

### *Zur Erklärung zum Weltethos*

Das *Anliegen* ist: Die Weltethosklärung soll die Menschenrechtserklärung der UNO von der Seite ethischer Grundverpflichtungen her stützen und ergänzen.

Zu den *Prinzipien* gehört: Sie soll von Anhängern der „westlichen“ wie der „östlichen“ Religionen mit getragen werden, aber auch für Menschen ohne religiöse Bindung plausibel sein.

Die Erklärung selbst beginnt mit einer Kurzbeschreibung der Situation und der Herausforderung, der sich die Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften stellen müssen. Es folgt die *Grundforderung*: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden, entfaltet durch die *Goldene Regel*: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu“ – oder positiv gefasst, so von Jesus in der Bergpredigt: „Was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch.“

Den Kern der Erklärung bilden die „*Vier unverrückbaren Weisungen*“, die sich an der 2. Tafel des Dekalogs und den Laiengeboten des Buddhismus orientieren. Dabei werden die Gebote positiv gefasst, nicht als Vorschriften, sondern als (Selbst-)Verpflichtung. Es ist nicht von Gesetzen die Rede, sondern von einer *Kultur*, die entwickelt werden soll; und: Jede der unverrückbaren Weisungen greift über den individuellen Rahmen in den gesellschaftlichen hinaus:

I. Verpflichtung auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben (eben nicht nur: Du sollst nicht töten!).

II. Verpflichtung auf eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung (eben nicht nur: Du sollst nicht stehlen!).

III. Verpflichtung auf eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit (eben nicht nur: Du sollst nicht lügen!).

IV. Verpflichtung auf eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau (eben nicht nur: Du sollst nicht ehebrechen!).

Diese unverrückbaren Weisungen sind so aufgebaut, dass jeweils mit einer Situationsbeschreibung begonnen wird, die Weisung selbst (negativ – positiv) umrissen wird (A), dann eine Beschreibung der Grundkonstellation und der Grundaufgabe zu dieser Weisung folgt (B), die pädagogische Aufgabe benannt

wird (C), die strukturelle Aufgabenstellung entfaltet und die erforderliche ethische Grundeinstellung zur jeweiligen Weisung gekennzeichnet wird (D-F).

### *Zur Umsetzung des Weltethosgedanken in der Erziehung*

Eine entscheidende Frage an den Weltethosgedanken war von vornherein: Wie steht es um die Konkretionen? und: Lässt er sich umsetzen in der Erziehung? Das war die Grundfrage bei unserem gemeinsamen Forum in Nürnberg mit Vertretern aller großen religiösen Traditionen, aber auch mit nichtreligiös geprägten Humanwissenschaftlern, die sich mit der Analyse von Problemen in Konfliktregionen befassen, mit Pädagogen, die die Erziehungsprobleme kennen, und mit Menschen, die an beispielhaften Projekten in verschiedenen Ländern arbeiten.

Ich habe dabei versucht, *die pädagogischen Herausforderungen* einmal systematisch zu formulieren – Herausforderungen, von denen wir gegenwärtig erleben, dass sie von vielen Menschen und auch von führenden Politikern nicht ernst genug genommen werden: Es geht um

- „– das *Lernen für eine bewohnbare Erde* (angesichts eines drohenden ökologischen Kollapses),
- das *Lernen für eine mündige Wahrnehmung der dem einzelnen gemäß den Menschenrechten zukommenden Freiheiten und Verpflichtungen* (angesichts der drohenden Entmündigung durch technokratische Systeme, durch simplifizierende Ideologien, durch Verarmung und wirtschaftlich-politische Versklavungen/Kriminalisierungen),
- das *Lernen für eine sinnvolle Lebensgestaltung* (angesichts drohender ‘Gleichschaltungen’ in Medienkultur und Wohlstandsideologie und ‘seelischer Umweltverschmutzung’),
- das *Lernen für ein solidarisches Zusammenleben in Familien, Gemeinden, regionalen und internationalen Horizonten* (angesichts der Gefahren sich auflösender Familienstrukturen, des Fehlens eines elementaren ethischen Wertebewusstseins und des Neuauflebens nationaler Fanatismen und Partikularismen).“<sup>4</sup>

Die wichtigsten Resultate unserer Arbeit habe ich dann in *10 Thesen*<sup>5</sup> zusammengefasst, deren Grundaussagen in der Erkenntnis wurzeln:

- „Nur wenn die Heranwachsenden Achtung haben für ihre Mitmenschen, Verantwortung empfinden für alle belebte und unbelebte Kreatur, wenn sie sensibel sind gegen Haß, Gewalt sowie lebens- und gemeinschaftsfeindliche Entwicklungen, sind sie gerüstet für ein Zusammenleben, das unserem Planeten Zukunft eröffnet.“

Aus der Thesenreihe möchte ich die Thesen 5-8, die sich mit Einzelaufgaben der Erziehung befassen, näher erläutern:

- 4 Lähnemann, Johannes, *Evangelische Erziehung vor globalen Herausforderungen*, in: ders. (Hg.), *Das Projekt Weltethos in der Erziehung*, Hamburg 1995, 221-229, 222.
- 5 Veröffentlicht in: Lähnemann, Johannes, *Das Projekt Weltethos - Herausforderung für die Erziehung*, in: *Concilium* 37 (2001) 495-508, 496.

*Erzieherische Bemühung im Sinne des Weltethos ist eine Erziehung zu gewaltfreier Konfliktbewältigung (These 5)*

Das Grundproblem ist hier, dass die Anschauung: Gewalttames Handeln lohnt sich, der Stärkere setzt sich durch, Ellenbogengebrauch führt zum Erfolg, immer wieder Bestätigung erfährt, sowohl durch praktische Erfahrung als auch durch Verstärkung in den Medien. In Konfliktregionen wie in Israel/Palästina, im Libanon oder im ehemaligen Jugoslawien haben Kinder täglich Gewaltanwendung so vor Augen geführt bekommen, dass sie sich ein menschliches Miteinander ohne Gewaltanwendung kaum vorstellen können. Bei uns klagen Schulleiter und Lehrer über Phänomene der Gewaltanwendung unter Kindern, wo Raufereien, wie es sie immer gab, ausufern können in die fast foltermäßige Behandlung der Unterlegenen. Ein großes Plakat für den DIT, den Deutschen Investment Trust, hat mit Kinderphotos der Manager geworben, auf denen diese mit Boxhandschuhen gezeigt werden: Schon als Kinder haben sie gelernt, die richtigen Haken zu landen!

In den Religionen, die lange genug Krieg und Gewaltanwendung für unumgänglich gehalten und nicht selten theologisch sanktioniert haben, gibt es eine Linie des Umdenkens, die pädagogisch relevant ist und die darauf wartet, noch viel systematischer als bisher ausgewertet zu werden: beginnend mit den Friedenskirchen der Quäker, Mennoniten und Methodisten, über das einzigartige Beispiel Mahatma Gandhis, über Martin Luther King, der als Christ bewusst vom Hindu Gandhi gelernt hat bis hin zu den Friedens- und Bürgerrechtsbewegungen in den beiden letzten Jahrzehnten, die mehr bewegt haben, als man sich in der Geschichte früher je hätte vorstellen können.

Auch hier ist es notwendig, die pädagogischen Bemühungen ganz spezifisch auf den jeweiligen Kontext zu beziehen, wobei aus Bemühungen in parallelen Kontexten viel gelernt werden kann. Als ein überzeugendes Beispiel möchte ich die Friedensschule in Neve Shalom/Wahat al-Salam in der Nähe Jerusalems nennen.<sup>6</sup> In diesem Genossenschaftsdorf von Juden und Palästinensern werden in der Friedensschule junge wie erwachsene Juden und Palästinenser zu Begegnungsseminaren zusammengeführt, um am Abbau von Angst und Misstrauen und dem Aufbau gegenseitigen Vertrauens zu arbeiten. Die Seminare, in denen Menschen der beiden Seiten oft erstmals direkt beieinander sind, sind durch drei Phasen gekennzeichnet: eine erste Phase, in der man vorsichtig und höflich zusammenkommt und das Kontroverse umgeht; eine zweite Phase, in der die wirklichen Ängste und Vorbehalte, Verletzungen und (besonders auf palästinensischer Seite) erfahrene Demütigungen zum Vorschein kommen und oft sehr aggressiv geäußert werden; für diese Phase muss genügend Zeit einge-

6 Informationen über: Geschäftsstelle des Vereins der Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V.: Sonnenrain 30, D-53757 Sankt Augustin.

räumt werden; eine dritte Phase, in der das Verstehen der Gegenseite einsetzt, das Bild für die geschichtlichen, politischen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt religiösen Zusammenhänge differenzierter wird, eine neue Sensibilität entsteht und in der über die Gräben hinweg Beziehungen und oft genug Freundschaften aufgebaut werden. Über 15.000 Jugendliche und Erwachsene haben bisher an den Veranstaltungen teilgenommen. Laufend besuchen Gruppen aus dem In- und Ausland Neve Shalom/Wahat al-Salam. Viele Gruppen der Friedensbewegung nützen die von der Schule entwickelten Modelle, und schon vor über 10 Jahren hat man einen Austausch mit integrativen Schulprojekten in Nordirland begonnen. Die Arbeit geht auch während der gegenwärtigen Intifada unvermindert weiter, obwohl zur Zeit keine jungen Palästinenser aus der Westbank und dem Gaza-Streifen teilnehmen können.

Man kann dieses Beispiel gut in Beziehung setzen zu den Lernzielen des Vereins für Friedenspädagogik in Tübingen, die Hans Küng am Ende seines Nürnberger Forumsvortrags vorgestellt hat:

„Lernen, eine Wertordnung einzuhalten, in welcher der Respekt der Menschenwürde an der ersten Stelle steht.

Lernen, sich in andere einzufühlen.

Lernen, Gefühle auszudrücken und im Dialog mit dem Gegenüber zu besprechen.

Lernen, Konflikte konstruktiv auszutragen und mit Aggressionen gewaltfrei umzugehen. Räume schaffen für eigenverantwortliches Handeln.

Glaubwürdige Vorbilder setzen und sich an solchen orientieren.“<sup>7</sup>

Es ist eine Zukunftsaufgabe, Trainings- und Verhaltensprogramme für gewaltfreie Kommunikation (s. etwa das Modell von Marshal Rosenberg/USA) für die verschiedenen erzieherischen Kontexte auszuarbeiten und in ihnen zu erproben.

*Erzieherische Bemühung im Sinne des Weltethos ist eine Erziehung zu umfassender Lebensachtung (These 6)*

Auf eine Problemanalyse, wie bedroht unsere Existenzgrundlagen durch einen möglichen ökologischen Kollaps sind, kann ich hier verzichten, weil sie uns gegenwärtig vielfältig genug vor Augen gestellt wird. Die Herausforderung ist hier so groß, dass wir uns die ethnisch-religiösen Konflikte mit all ihrer Vergeudung an Kräften und Ressourcen schlichtweg nicht mehr leisten können.

Karl-Josef Kuschel hat uns in seinem Beitrag beim Nürnberger Forum gezeigt, wie in der Genesis-Theologie die monotheistischen Religionen aufeinander

7 Nach Küng, Hans, Weltethos und Erziehung, in: Lähnemann, Johannes (Hg.), Das Projekt Weltethos in der Erziehung, Hamburg 1995, 19-34, 33f.

hören und miteinander lernen können<sup>8</sup>. Sie müssen es gerade auch in neuer Achtung vor den Traditionen der Naturreligionen, auf die uns Geiko Müller-Fahrenholz aufmerksam gemacht hat; sie haben ja dem nichtmenschlichen Lebendigen gegenüber eine ganz andere Sensibilität gezeigt.<sup>9</sup>

Dass die – in dieser Form zwar erst im 20. Jahrhundert redigierte, gleichwohl sehr eindrucksvolle – Rede des Häuptlings Seattle an den Präsidenten der Vereinigten Staaten über die Erde, die man doch nicht kaufen könne, in der Religionspädagogik bei uns ein solches Echo gefunden hat, zeigt eine interreligiös-dialogische Linie für christliche Religionspädagogik auf. Diese Linie müsste – und das ist eine pädagogische Zukunftsaufgabe – in ein fächerübergreifendes aufbauendes Lernen in unseren Schulen umgesetzt werden. Auch hier können wir es uns nicht leisten, auf die Fachkompetenz der Nachbarfächer zu verzichten.

*Erzieherische Bemühung im Sinne des Weltethos ist eine Erziehung zu Wahrhaftigkeit, Toleranz und gegenseitiger Achtung (These 7)*

Die Weltethos-Erklärung hat gerade diesem Bereich besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Denn in ihm sind die Religionen und Weltanschauungen, sind religiöse und interreligiöse Erziehung, sind aber auch das Fach Geschichte und die politische Erziehung ganz besonders herausgefordert.

Nicht nur in der Geschichte hat die bewusste und unbewusste Abwertung Andersdenkender (meist ohne fundierte Kenntnis ihrer Überzeugungen) schreckliches Unheil gestiftet. Oft genug wird auch gegenwärtig mit schierer Unkenntnis, bewusster Verdrehung und Desinformation Politik gemacht und gerade auch im religiös-weltanschaulichen Bereich Abgrenzung und Diffamierung betrieben.

Grundprinzip ist hier die Einübung in den Perspektivenwechsel, das „in den Schuhen des anderen gehen“. Ganz praktische Wege hat hierzu bei unserem Forum Manfred Schreiner, Schulamtsdirektor in Nürnberg, mit seinen „Unterrichtsmodellen gegen Rassismus/Ausländerfeindlichkeit“<sup>10</sup> gezeigt: Da werden auf einmal Ausländerkinder vom Objekt zum Subjekt, die z.B. beim Moschee-

8 Kuschel, Karl-Josef, Perspektiven einer Genesis-Theologie der Religionen, in: Lähnemann, Johannes (Hg.), Das Projekt Weltethos in der Erziehung, Hamburg 1995, 120-129.

9 Müller-Fahrenholz, Geiko, Die Bedeutung der „Naturreligionen“ für ein postmodernes Weltethos, in: Lähnemann, Johannes (Hg.), „Das Projekt Weltethos“ in der Erziehung, Hamburg 1995, 95-105.

10 Schreiner, Manfred, Unterrichtsmodelle gegen Rassismus/Ausländerfeindlichkeit, in: Lähnemann, Johannes (Hg.), Das Projekt Weltethos in der Erziehung, Hamburg 1995, 270-279, 273f.

besuch übersetzen helfen können. Da wird ein Schüleraustausch so angeregt, dass deutsche Kinder ein Wochenende bei einer ausländischen Familie verbringen und umgekehrt. Da wird gemeinsame Betroffenheit erzeugt durch die Partnerschaft mit Kindern in einem Krisengebiet der Welt, über die in der Schule informiert wird und Hilfsmittel organisiert werden. Weitere Regeln, die er genannt hat, sind:

*Projektorientiertes Arbeiten steht im Vordergrund:*

Interkulturelle Erziehung hat nur dann Chancen, wenn sie ohne moralischen Zeigefinger verwirklicht wird. Deshalb soll sie Spaß machen! Hier sind (kleine) Projekte hervorragend geeignet wie z.B.:

– Unter der Überschrift „Uns kennt niemand“ verkleiden und schminken sich die deutschen und ausländischen Kinder einer Klasse so, dass tatsächlich keiner mehr einen kennt. Sie stellen sich dann zum Gruppenfoto. Dieses Foto wird bei Eltern und Schülern für ein Quiz verwendet; es soll geraten werden, wer In- und wer Ausländer ist.

– Im Fach Kunsterziehung werden Plakate gegen Ausländerfeindlichkeit entworfen und gestaltet – eine Vernissage schließt sich an.

*Handlungskompetenz und Kritikfähigkeit wird hergestellt:*

Interkulturelle Toleranz im Sinne einer interkulturellen Erziehung gegen Rassismus hört dort auf, wo Menschenrechte angegriffen werden. Interkulturelle Toleranz ist deshalb keine sozialromantische Verklärung der ausländischen Mitbürger nach dem Motto: „Der böse Deutsche, der gute Ausländer“. Interkulturelle Erziehung gegen Rassismus geht bewusst auf interkulturelle Konflikte ein.

Z.B.: Zwei Tagesabläufe (deutsches und türkisches Mädchen) werden in einer Tabelle über eine Woche miteinander verglichen, dabei besonders die Probleme der Freizeitgestaltung türkischer Mädchen erkannt. Die Schulklasse überlegt, wie man dem türkischen Mädchen helfen kann, z.B. bei der Kinderbeaufsichtigung und bei der Hausaufgabe usw.

*Vorurteile werden aufgedeckt:*

Erster Schritt zum Abbau von Vorurteilen ist das Erkennen dieser Vorurteile, das Sich-Bewusstmachen der Mechanismen des Vorurteils. Das Beispiel weist bereits auf den in These 8 angesprochenen Aufgabenbereich hin.

Das Defizit ist die erst langsam überwundene Vereinzelung solcher Bemühungen, die weithin fehlende Internationalisierung gerade auch der Forschungsarbeit und die bisher nur mangelhafte Umsetzung in der Lehrerbildung, insbesondere, was die Kenntnis und das Verständnis anderer Kulturen und Religionen betrifft.

*Erzieherische Bemühung im Sinne des Weltethos ist eine Erziehung zu solidarischem Zusammenleben in Familien, Gemeinden, regionalen und internationalen Horizonten (These 8)*

Als Hemmnisse in diesem außerordentlich weiten Aufgabenfeld sind die eingeschränkten Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder in vielen armen und konfliktgeschüttelten Ländern einerseits, die einer tiefgreifenden Solidarität widerstrebenden Leitbilder einer Wohlstandsgesellschaft andererseits zu nennen.

Erziehung ist nicht allmächtig gegenüber diesen Strukturen. Doch ist sie auch nicht ohnmächtig. Hans Karl Beckmann hat in seinem pädagogischen Grundsatzbeitrag zu unserem Forum die Konturen einer realistischen Pädagogik umrissen, die durch Gegenwirken gegen die entsolidarisierenden Tendenzen und Unterstützen der solidarischen ihren unverwechselbaren und unerlässlichen Beitrag leisten kann<sup>11</sup>. – Im Themenbereich 5 des Forums, in dem Konzeptionen und Modelle für die Arbeit in Gemeinden und Familien vorgestellt wurden, gibt es ermutigende Beispiele für eine Erziehung zu solidarischem Zusammenleben sowohl aus Ländern wie Indien und Sri Lanka als auch aus Deutschland.

Als ein gemeindebezogenes Modell aus Deutschland stellt Klaus Kürzdörfer das „Projekt Arche“, ein jährlich durchgeführtes Stadtteilprojekt aus Kiel, vor. Durch das Zusammenleben von 21 Nationen und Menschen aus vielen religiösen wie nichtreligiösen Traditionen ist die interkulturelle wie die interreligiöse Perspektive gefordert, um gegen Feindschaft und Abgrenzung anzugehen: Die Arche wird dabei zum Symbol der Welt- und Lebensrettung in Verbindung mit den verschiedenen religiösen Traditionen, in denen sie ihren Ort hat. Wichtig ist, dass bei diesem Ein-Wochen-Projekt mit Kindern Raum gegeben wird für die Selbstentfaltung der verschiedenen Traditionen und Bräuche aus den verschiedenen Kulturen.

Schließen möchte ich mit einem Beispiel aus Thüringen, einem Schulprojekt der staatlichen Grundschule *Heinrich Heine* in Uhlstädt unter dem Titel: „Wir sind Kinder einer Welt“, das wir auch im ersten Band der „Unterrichtsprojekte Weltethos“ vorstellen<sup>12</sup>. Dieses Projekt ist das Gemeinschaftsvorhaben der ganzen Grundschule mit dem Anliegen, den Schülerinnen und Schülern (und über sie dann auch der Öffentlichkeit) ein Bild von Menschen in der „Dritten Welt“ in der Gesamtheit ihres Lebens zu vermitteln. Nach fachlicher Vorbereitung der Lehrerinnen und Lehrer entschieden sich Lehrer, Erzieher, Schüler und Eltern für ein Land oder einen Kontinent, mit dem sich die Klasse speziell be-

11 Beckmann, Hans-Karl, Die Bedeutung religiöser Werte in der Erziehung zu Konflikt- und Friedensfähigkeit - Möglichkeiten und Grenzen, in: Lähnemann, J. (Hg.), „Das Projekt Weltethos“ in der Erziehung, Hamburg 1995, 202-212.

12 Lähnemann, Johannes/Haußmann, Werner, Unterrichtsprojekte Weltethos 1, Hamburg 2000, 154f.

schäftigte. Diese Etappe umfasste das 1. Schulhalbjahr. Vorbereitet wurde dann ein Projekttag im März, in dem die Schülerinnen und Schüler eine „Reise zu den Kindern der Welt“ unternehmen und die einzelnen Länder, die sie in ihrer Klasse kennen gelernt haben, allen vorstellen.

Als Motto steht das von der UNICEF bekannt gemachte afrikanische Sprichwort voran: „Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Angesicht der Erde verändern.“ In der Einführung zum Projekt wird erläutert, was Lehrerinnen und Lehrer der Schule mit der „Gesamtheit“ des Lebens in den verschiedenen Ländern meinen:

„... nicht nur ihrer politischen und wirtschaftlichen Situation Aufmerksamkeit zu schenken, sondern ihrem Alltag, ihrer Kultur, ihren sozialen Beziehungen, ihrer Religion. Unsere Grundschüler lernen Länder aus den verschiedensten Teilen der Welt kennen. Vorurteile werden abgebaut, ein eigener Lebensstil hinterfragt und alle sind zum Mitmachen aufgefordert.“

Gelungene Beispiele einer praktisch gelebten „Weltperspektive“ sind im kleinen wie im großen Maßstab im besten Sinne erzieherisch wirksam: Sie beugen der Apathie vor und können einladend-ansteckend wirken. Ihre systematische Dokumentation und Vernetzung kann dem Weltethos-Projekt die Füße geben, die es braucht.